

Eidgenössische Wahlen 2019

Regula Rytz und Beatrice Simon unter Druck

Ständerat Besinnen sich die SVP und die FDP auf ihre langjährige Allianz und legen Beatrice Simon nahe, sich aus dem zweiten Ständeratswahlkampf vom 17. November zurückzuziehen? Bis heute Mittag müssen die Parteien ihre Kandidaturen bekannt geben.

Stefan von Bergen

Das bürgerliche Lager gleicht nach dem ersten Wahlgang für den Ständerat einem aufgeregten Hühnerhaufen. In der Frage, wie man sich am 17. November für den zweiten Wahlgang aufstellen soll, herrscht Uneinigkeit. Noch im Laufe des Wahlabends preschte die FDP mit einem Communiqué vor und empfahl ihre Kandidatin Christa Markwalder für ein bürgerliches Zweitticket. Obwohl sie von den drei bürgerlichen Kandidierenden das schlechteste Ergebnis erzielt hat.

SVP-Kandidat und Parteipräsident Werner Salzmann bekannte hingegen offen, er wünsche sich, dass nur ein Bürgerlicher antrete. Und die bloss auf dem vierten Platz gelandete Beatrice Simon von der abgestraften BDP dachte gar laut darüber nach, ob die Wähler sie lieber weiterhin in der Kantonsregierung haben wollten. So nährte sie Spekulationen, dass sie nicht zum zweiten Ständeratswahlkampf antrete.

Unkoordinierte Einzelgänge

Einigkeit tönt anders. SVP, BDP, und FDP mussten sich an ihrer Strategiesitzung von gestern Abend deshalb wohl erst einmal zusammenraufen und aus ihren unkoordinierten Einzelgängen eine Strategie schmieden. Ein Thema könnte auch das Communiqué der FDP gewesen sein. Entweder die SVP oder die BDP könnten es als Affront verstehen, dass Christa Markwalder als Kandidatin vorgeschlagen wird. Greift die FDP den Ereignissen vor und geht schon davon aus, dass sich Beatrice Simon von der angeschlagenen BDP ohnehin zurückzieht? Oder hat die FDP die Kühnheit, den bürgerlichen Tagessieger Werner Salzmann zu konkurrenzieren?

Stefan Nobs, kantonaler Parteisekretär der FDP, will das Communiqué überhaupt nicht



Grüne-Chefin Regula Rytz spricht zu ihren euphorisierten Parteifreunden. NICOLE PHILIPP

als ein Vorpreschen verstehen. «Wir haben einfach einen Vorschlag gemacht, einen Werbespot für unsere Kandidatin», sagt er. Auch SVP-Parteisekretärin Alike Panayides gibt sich konzipiant. Für die SVP stehe das Ziel des bürgerlichen Ständeratssitzes im Vordergrund. «Wir sind bis jetzt davon ausgegangen, dass sich der unterlegene linke Kandidat zurückzieht, was eventuell eine stille Wahl eines linken und eines bürgerlichen Kandidaten möglich gemacht hätte», sagt sie.

Nach dem links-grünen Doppelsieg im ersten Wahlgang gelte

aber dieses Versprechen offenbar nicht mehr. Die rot-grünen Sieger des ersten Wahlgangs erklärten am Sonntagabend, dass sie sich alle Optionen offenhalten und die Verzichtvereinbarung nicht allzu starr zu verstehen sei. Daran halte man weiterhin fest, bestätigt SP-Co-Präsidentin Mirjam Veglio.

Allianz von SVP und FDP?

SVP-Parteisekretärin Panayides mag sich nicht über das Vorpreschen der FDP ärgern. Ein Ticket mit Werner Salzmann und Christa Markwalder würde die alte Ständeratspartnerschaft von

SVP und FDP wieder aufleben lassen, sagt sie. Nicht nur die im Kanton Bern erstarkte Linke, sondern auch die von SVP-Dissidenten gegründete BDP hat diese Kooperation durchkreuzt. Auch die SVP signalisiert der BDP – wie gestern schon die FDP in ihrem Communiqué –, dass es dem bürgerlichen Lager mehr diene, wenn Beatrice Simon im Regierungsrat bleibt und dort die bürgerliche Mehrheit sichert. Bei einer Ersatzwahl für Simon erwägt die SP, mit einer Kampfkandidatur anzutreten.

SVP, FDP und BDP müssen vor allem zwei Konstellationen eva-

luieren. Im Interesse von SVP-Spitzenmann Werner Salzmann wäre es, allein anzutreten. Der pointiert politisierende SVP-Kantonpräsident würde dann keine Stimmen an eine gemässigte Mitte-rechts-Person verlieren. Die BDP und Beatrice Simon aber müssen – genauso wie Christa Markwalder und die FDP – hoffen, dass die Linke nur mit einer Kandidatur kommt. Auf die freie zweite Linie ihrer Wahlzettel würden dann die linken Wählerinnen und Wähler möglicherweise Simon oder Markwalder schreiben, um den SVP-Mann Salzmann zu verhindern.

Das rot-grüne Lager muss überlegen, ob es nur mit einem oder gleich mit beiden Siegern des ersten Wahlgangs antritt. Rot-Grün könnte auf sicher gehen und den erstplatzierten Hans Stöckli von der SP ins Rennen schicken und Regula Rytz gemäss der ursprünglichen Vereinbarung zum Rückzug bewegen. Denkbar ist aber auch, die Gunst der Stunde zu nutzen und beide Spitzenleute ins Rennen zu schicken. Mit dem Risiko, dass sich die linken Stimmen verzetteln und so bürgerliche Kandidaturen profitieren.

Eigentlich müssten die beiden Lager vom anderen wissen, was es nun plant, wenn sie bis heute Mittag ihre Kandidaturen für den zweiten Wahlgang anmelden müssen. Haben sie sich auf eine informelle Weise verständigt – oder pokern sie hoch?

Regula Rytz' Dilemma

Es geht auch darum, wie Regula Rytz und Beatrice Simon ihr jeweiliges, persönliches Dilemma lösen. Die Grüne-Präsidentin ist die grosse Siegerin des Wahlwochenendes, ihre Partei feierte einen Erdrutschsieg, sie selber verkörpert Umweltthema und Frauenpower. Können Rytz und die Grünen nun ihre 119 960 euphorisierten Wählerinnen und Wähler enttäuschen und sich aus taktischen Gründen zurückziehen? Es macht Rytz' Entscheid nicht leichter, dass sie noch für höhere Aufgaben ins Spiel gebracht wird: als Bundesratskandidatin.

Beatrice Simon könnte erkennen, dass ihr Wechsel auf die nationale Bühne ihrer Partei nicht mehr hilft und sie zur Sicherung der bürgerlichen Regierungsmehrheit im Kanton besser Finanzdirektorin bleibt. Dann allerdings würde sie den Willen von 52 612 Wählerinnen und Wähler übergangen, die sie in den Nationalrat gewählt haben. Auch das ist kein leichter Entscheid.

Sie stehen bereit

Nationalrat In der Berner Nationalratsdelegation könnte es noch den einen oder anderen Wechsel geben.

Sie wurden am Sonntag zwar nicht gewählt, hoffen dürfen sie aber noch immer: die Politikerinnen und Politiker auf den ersten Ersatzplätzen für den Nationalrat. Gerade im Hinblick auf die noch offene Ständeratswahl im Kanton Bern, die kommenden Gemeinderatswahlen in der Stadt Bern oder auch eine mögliche Bundesratswahl könnte sich in der Berner Nationalratsdelegation noch das eine oder andere ändern.

Nachrutschen zum Dritten?

Bei der SVP etwa sind die Chancen des Berner Parteipräsidenten Werner Salzmann im Rennen um einen Ständeratssitz noch intakt. Sollte er im zweiten Wahlgang gewählt werden, müsste er sein Nationalratsmandat abgeben (siehe auch Text oben).

Dann könnte Grossrat Lars Guggisberg aus Kirchlindach nachrutschen. Er schaffte es schon 2015 auf den ersten Ersatzplatz. Am Sonntag überholte

Guggisberg sogar den abgewählten Manfred Bühler, den zweiten Ersatzplatz belegt.

Bei der BDP ist die Ausgangslage ähnlich. Zwar schnitt Regierungsrätin Beatrice Simon mit Platz vier bei den Ständeratswahlen schlechter ab als erwartet. Sollte sie aber an ihrer Kandidatur festhalten und den Sprung ins Stöckli doch noch schaffen, müsste sie den Nationalratsplatz abgeben. Und auch wenn sie nicht gewählt wird, ist nicht si-

cher, dass sie das Nationalratsmandat annimmt, wie sie am Sonntag entgegen früheren Aussagen ausführte.

In einem solchen Fall würde bei der BDP ein alter Bekannter bereitstehen: Heinz Siegenthaler (Rüti). Er verdankte seine Präsenz im Nationalrat bisher stets dem Nachrutschmechanismus. 2014 kam er nach dem Rücktritt von Ursula Haller zum Zug, wurde 2015 aber nicht wiedergewählt. 2017 dann trat Urs Gasche

zurück. Erneut rutschte Siegenthaler nach und verpasste am Sonntag die Wiederwahl. Immerhin schaffte er es vor der früheren «TeleBärn»-Moderatorin Michelle Renaud (Fankhaus) erneut auf den ersten Ersatzplatz.

Auch die FDP hat derzeit mit Christa Markwalder noch eine Kandidatin im Rennen um einen Ständeratssitz. Sollte sie wider Erwarten gewählt werden, würde Grossrätin Sandra Hess (Nidau) in den Nationalrat nach-

rutschen. Sie verdrängte Claudine Esseiva (Bern) von ihrem ersten Ersatzplatz aus den Wahlen 2015. Esseiva liegt neu nur noch an dritter Stelle.

Imboden in den Startlöchern

Bei den Grünen ist noch offen, ob Parteipräsidentin Regula Rytz im Nationalrat bleibt. Mit ihrem Glanzresultat im ersten Wahlgang für einen Ständeratssitz sind ihre Chancen im Hinblick auf den zweiten Durchgang mehr als nur intakt. Zudem wird Rytz auch als Bundesratskandidatin gehandelt, sollten die Grünen tatsächlich einen Sitz in der Landesregierung anstreben. In den Nationalrat nachrutschen würde dann die Co-Präsidentin der Berner Grünen, Natalie Imboden. War sie 2015 noch auf dem siebten Ersatzplatz, so rutschte sie nun auf den ersten vor.

Bei der SP spielt es hingegen keine Rolle, wie der zweite Wahlgang für den Ständerat ausgeht. Ihr Kandidat, der Bisherige Hans Stöckli (Biel), trat nicht für den Nationalrat an. Dafür ist denkbar, dass im November 2020 Nadine Masshardt für Ursula Wyss

in die Stadtberner Regierung gewählt werden könnte. Sollte das der Fall sein und sie sich dann zum zweiten Mal gegen ein Doppelmandat entscheiden, dann würde Andrea Zryd (Magglingen) in die grosse Kammer nachrutschen.

Marius Aschwanden

Kein Promibonus

Ein gewisser Bekanntheitsgrad kann eine Kandidatur befördern. Im Kanton Bern scheiterten dennoch mehrere Prominente. Nicht gewählt wurde beispielsweise die frühere «TeleBärn»-Moderatorin Michelle Renaud, die als Hoffnungsträgerin für die BDP in den Wahlkampf gestiegen war (siehe Haupttext), oder Nadja Günthör bei der SVP. Die Ehefrau des früheren Kugelstoss-Weltmeisters Werner Günthör landete bei der Volkspartei abgeschlagen auf dem 20. Platz. Chancenlos blieb auch der Stadtberner CVP-Gemeinderat Reto Nause oder der Bergbauer Armin Capaul, national bekannt geworden durch seine Hornkuhinitiative. sda



Lars Guggisberg (SVP)



Heinz Siegenthaler (BDP)



Sandra Hess (FDP)



Natalie Imboden (Grüne)



Andrea Zryd (SP)